



Abend.

Zeitung.

135.

Dienstag, am 7. Juni 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Apologie der Kaze.

Vu v. M.

Von

Silvio Romano \*).

#### 1.

Mit wahrer Freud' und innigstem Beloben,  
Wie je ein Lied aus Deinem Dichtermunde,  
Bernahm ich jüngst so auch den Preis der Hunde,  
Wovon Du Biere nach Verdienst erhoben;

Doch sollt' ich ingheim Etwas erproben —  
Und zwar noch in derselben schönen Stunde —  
Was mir in's Herz gab eine stille Wunde;  
Nur blieb Entgegnung bis auf heut' verschoben.

„Ich finde“ — sagtest Du — „ganz unbegreiflich,  
Die Kaze je als grazios zu preisen:  
Auch hat sie nie das Alterthum gebildet!“ —

Obwohl das Letz're mir noch scheint bezweifelich,  
So wirst Du mir doch sonst die Gunst erweisen,  
Zu hören, was Dein strenges Urtheil mildet.

#### 2.

So sag' ich denn, daß nicht allein Propheten —  
Du kennst sie selbst — sich günstig ihr gezeigt,  
Daß lebenslang ihr fühlte zugeneigt  
Sich einer der graziossten Poeten.

\*) Für diese Gabe eines lange stummgebliebenen Sonettenmelters  
sind wir und mit uns gewiß auch unsere Leser dem edlen Veteranen  
herzlich dankbar.  
Die Redaktion.

Auch spricht für hohe Geistesqualitäten,  
Daß sie an Haupt Minerven's Vogel gleicht,  
Durch List und Schnelle ihren Zweck erreicht,  
Sich weiß zu schmiegen und leis' aufzutreten.

Wie weiß sie anzustreichen sich, zu spinnen,  
Wie zärtlich-rührend leise zu miauen;  
D'rum muß sie wohl ein gleiches Herz gewinnen,

Und ist mit Recht Mignon der holden Frauen,  
Sieht grazios wie die, mit Sammetpätschen,  
Dem allzudreisten rechts und links ein Wätschchen.

#### 3.

Und nicht nur Menschen, auch die höchsten Götter  
Gewährten ihr verdiente Protektion,  
Als in der Urzeit sie vor Typhons Wetter  
In Thiergestalten nach Egypten floh'n.

Da war die Kaze nur Dianen's Ketter,  
In ihrer Maske kam die heil davon.  
Seitdem hat dort sie, wie auch ihre Better,  
Ihr gold'nes Standbild, Tempel selbst und Thron.

Ganz wie Dianen's ist auch spröb' ihr Wesen:  
Denn Liebesseenen spielt sie nicht bei Tag;  
Häuslich vielmehr spinnt sie an Herdeshelle

Und hat zum Puz bloß Reinlichkeit erlesen;  
Sie wäscht sich gern, und wenn sie Umschau mag,  
Sieht sie ganz ehrbar auf der Hausthürschwelle.

## 4.

An Reinlichkeit ist Nichts denn sie crakter,  
So daß sie stets sich fürchtet zu besudeln;  
D'rum lebt sie auch, wie And're, nicht in Rubeln  
Und bleibt in jeder Art um so intakter.

Auch zeigt sie recht den Löwischen Charakter,  
Daß weder scheeren sie sich läßt, noch hudekn,  
Vollkommnes Gegenstück von allen Pudeln:  
Denn welches Thier ist in der Welt geplackter?

Als Kammerzöfchen sitzt sie mit am Tische,  
Schlürft ganz manierlich kühlen Brei und Suppe,  
Doch gar so artig speis't sie erst die Fische:

Und blieb im Schlund ihr was von Grät' und Schuppe,  
Naiv erhält sie's mit ihrer Pfote:  
Denn alle Grazien steh'n ihr zu Gebote.

## 5.

Daß ihr auch Muth, da wo es gilt, nicht fehle  
Ist von der Löwenn'lin man gewärtig:  
Wer ihrer Zucht naht feindlich-widerwärtig,  
Dem springt sie im Moment nach Aug' und Kehle.

Als Zeuge ist's, daß ich die Scen' erzähle  
Mit einem Hund, die stets mir gegenwärtig;  
Wär' ich im Zeichnen wie im Schreiben fertig,  
Die Gruppe stünde da mit Leib und Seele.

Wie die Bacchantin des Centauren Rücken  
Den Fuß einstimmend, eine Faust am Schopfe,  
Die and'r' ihn stachelnd mit des Thyrsus Wehre:

Just so dem Hunde zwischen Krupp' und Kopfe  
Aufhockend, um ihn Streich auf Streich zu zücken,  
Sprengt meine Heldin hin en plein-carrière.

## 6.

Noch mehr der Tugenden wüßt' ich zu schildern,  
Die leider sind dem Vorurtheil verborgen,  
Wär' nicht der deutsche Tadel zu besorgen:  
„An meiner Heldin woll' ich Alles mildern.“

Am liebsten zeigt' ich sie in Lebensbildern,  
Nur müßte Mind mir seine Skizzen borgen,  
Der sie gemalt an manchem schönen Morgen:  
Wie gern mag man in diesem Album bildern!

Nur Eines darf ich nicht von ihr verschweigen,  
Als höchstes Zeugniß ihrer Sittlichkeit,  
Daß Mahom sie in's Paradies genommen.

Ein solches Glück wird nie den Hunden eigen,  
Da sie's verwirkt in alle Ewigkeit,  
Seit sie in Jovis' Saal sich schlecht kenommen.

## Das Todtengräberhäuschen bei Leipzig.

(Fortsetzung.)

## II.

Die Nacht war stürmisch und kalt. Ein schneidender Nord jagte über die Stoppelfelder, und heller flammten die Feuer der Zeltstadt. Denn jene, die sie umlagerten, fühlten mit Unbehaglichkeit den Spuk der heulenden Windsbraut, und säumten darum nicht, Brand an Brand zu thürmen.

Mitternacht war längst vorüber, als es auf dem Gehöfte Engelbrecht's lauter zu werden begann. Die vielen Troßbuben und Knechte, die da ihre Herren wünschten, welche, seitdem es Abend geworden war, das Quartier des Generalissimus nicht verlassen hatten, leerten schnell den letzten Schluck Glühwein, den sie im nahen Marktenderzette bereit fanden, und murrten nun laut über den schlechten Trank, weil sie ihn bezahlen mußten. Dann liefen sie fluchend nach ihren Pferden, und brachten die muthigen Thiere herbei, welche die üble Laune ihrer Wärter zu theilen schienen, und bald ungeduldig im Sande scharren, bald wieder mit sprühenden Nüstern sich erhoben, die Stärke des Zügels und die Achtsamkeit der Führer zu prüfen.

Schon waren die meisten Feldobersten abgeritten, als sich abermals die Pforte öffnete, und man bei dem Scheine einiger Pechpfannen den Feldmarschall Pappenheim, im vertrauten Gespräche mit dem Feldwachtmeister Holk, den Hofraum durchschreiten sah.

Pappenheim hatte sein Haupt des schweren Helmes entblößt, durch den er wegen der hochwogenden gelben und schwarzen Feder im Gewühle meistens kenntlich war, und trug bloß ein knapp anliegendes Wams vom schwarzem Sammt, während sein Gefährte, dessen grünes Kleid ziemlich die Spuren des Alters verrieth, einen groben Reitermantel umgeworfen hatte, der gleich dem übrigen Anzuge keineswegs dem Range gleich kam, den sein Eigenthümer im Heere bekleidete.

„Holk,“ gebot jetzt der Feldmarschall seinem Leibdiener, „meine Pelzmütze und den Ueberwurf. Dann führe meinen Lieger vor. Ist das Thier bei Feuer? Bin nicht willens langsam nach meinem Neste zu trotzen.“

Dann gab er dem Herrn v. Holk einen Wink, beiseit zu treten, und begann nun mit gedämpfter Stimme: „Seht, da drüben in der Scheune sitzt der arme Teufel, den der Eigensinn der Erzellenz in ein paar Stunden in den Sand schickt. Was dünkt Euch, mein Freund, sollten wir nicht dem Jungen auf die Beine helfen. — Dauert mich das leckere Blut; denn daß er Muth besitzt,

das bewies seine Protestation gegen den Strick, und wenn Ihr's beim Licht beschaut, so ist die tuckmauserische Licutenantsseele des Burschen gar nicht werth. Ein Maulheld, wie da eine Menge der Trommel nachlaufen; ja stehlen, plündern und Reissaus nehmen, da sind sie in ihrem Elemente. Doch Euch brauche ich das erst nicht zu sagen. Sind ja Eure Zeltnachbarn, die listigen Kroaten!"

„„Alles gut, Herr Feldmarschall, aber so viel ich weiß, ist der Profosß ein Eisenfresser aus der Schule des alten Herrn. Der giebt Euch seinen Gast nicht um Euer bestes Rosß, auch halten Lilly'sche Arkebuser die Wache. Die Kerls sind harthörig für fremde Mäuler, und braucht Ihr Gewalt, ist der Teufel los. Die Exzellenz läßt mit sich nicht scherzen. Gelang es Euch doch kaum, Euch, dem er so manchen Sieg verdankt, den armen Sünder vom Galgen weg zu betteln, hört daher meinen freundlichen Rath: Ueberlaßt den Wachtmeister seinem Schicksale; ob ihn die Kugel morgen trifft oder ein anderes Mal, hat wohl wenig zu sagen. Er stirbt einen ehrlichen Reitertod, und damit Basta. Wer weiß, ob sie uns Beiden nicht das letzte Liedlein am Siechenlager vorsingen. Element, wäre dieß nicht weit schlimmer? Noch einmal, Herr Feldmarschall, schlagt's Euch aus dem Kopfe und reitet heim. Ueber ein paar Stunden Schlaf habt Ihr die ganze Geschichte vergessen.““

„So sey es, Holk, der Himmel sey mein Zeuge; meinen ganzen Marstall gäbe ich darum, könnte ich dieß Leben erhalten. Aber wer vermöchte in das mächtige Rad des Schicksals zu greifen. Auf Wiedersehen, Herr v. Holk.“

Hiermit bestieg Pappenheim den dampfenden Hengst. Holk folgte seinem Beispiele, schwang sich auf sein stinkles Ungarrößlein, und jagte von dannen.

„Gute Nacht, mein armer Junge, für diese Welt!“ rief nach einem wehmüthigen Blicke der Feldmarschall, und brauste in die schweigende Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

### Feuilleton.

Eine sehr originelle Idee ist das französische Werk: *le petits misères de la vie humaine* von Grandville, welches in einer deutschen Uebersetzung von Plinius dem Jüngsten bei Weber in Leipzig erscheint. Schon der mit trefflichen Grandville'schen Umrissen geschmückte Prospektus erregt eine frohe Laune; man muß unwill-

kürlich lachen, wenn man die kleinen Unfälle und Verdrüßlichkeiten des Lebens durch neckische Dämone in allerlei Thiergestalten entstehen sieht und betrachtet, durch welche Plagegeister Ohrensummen, Zahnweh, Schlaflosigkeit, Stockschnupfen, Gefährdung durch scheu gewordene Thiere und ungestümes Wetter, das beim Lesen so lästige Flackern der Kerzenflammen, vergebliche Sternguckermühe u. s. w. repräsentirt wird. Plinius der Jüngste ist „durch einen wunderbaren Zufall in den Besitz der Papiere des ächten deutschen Mannes Unstern, dieses weltbekannten,“ den schon Uhland besang, so wie der Genossen Unstern's gekommen, und die Denkwürdigkeiten dieser Herren werden nun den Inhalt des interessanten Buches bilden.

In Nr. 54 des „Magazin für Literatur des Auslandes“ wird berichtet, daß der Roman *le nom de famille* von A. Luchet, bei E. Fort in Leipzig deutsch übersetzt erscheinen werde und vor dem Ankauf desselben, als eines moralischen Giftes, gewarnt. Herr J. Lehmann hat durch die Ausspeicherung dieser Warnung in seinem Magazin ein Unrecht begangen, denn man muß doch wenigstens kennen gelernt haben, was man verdammt. Das französische Original mag er nun allerdings kennen und die aufrührerischen Elemente darin mit dem Anathema belegen, aber er warnt nicht vor dem Original, sondern vor der deutschen Uebersetzung, die er nicht kennt, von der er nicht weiß, ob sie frei oder treu seyn und wie sie die gefährlichen Klippen vermeiden, d. h. welche Stellen sie nicht bringen wird. Alles das weiß Herr Lehmann nicht und doch verdammt er. Wir warnen hiermit vor der Beherzigung seiner Warnung.

Ladislaus Tarnowski.

### Sehnsucht.

Ach könnt' ich wie die Vögel ziehen  
Und über Berg' und Thäler fliehen,  
Wie glücklich wollt' ich seyn.  
Ich weilte auf den höchsten Bergen  
Und sänge dort mit muntern Lirgen  
Im rosen Frühlingschein.

Ach könnt' ich wie die Bäche fließen,  
Und ziehen so durch grüne Wiesen,  
Von jeder Fessel frei. —  
Dort oben, wo die Sterne blinken  
Wird jede Fessel einst entsinken,  
Sind wir der Tugend treu.

Adele Lindau.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

#### Aus Schlesien.

(Beschluß.)

Wie Alles hier aber anders ist, als in den Wohnungen auf der niedern Thalebene; sonderbar, je höher die Region, je menschlicher der Mensch! Jeder Hochmuths- teufel weicht und eine trauliche Bekanntschaft eröffnet sich unter allen denen, die sich oft in den niedern Sphären keines Blickes würdigen.

Wir Menschen sind hier alle Brüder,  
Ein Jeder ist mit uns verwandt!

Sehen Sie dort am oberen Tische die jubelnden alten Herren, wie sie sich bei dem vivat academia an den schönen Traum der Jugendzeit erinnern; hören Sie, Einer singt vor, leider bringt er es nicht weiter als bis zum vivat professo — das res bleibt Rest wie bei einer telegraphischen Nachricht, welche die Nacht unterbricht! — Da am untern Tafelende sitzt einsam und allein, den Kopf in beide Hände gestützt, ein unglücklicher Theolog, der schon 49 Probepredigten gehalten, ohne den harten Kandidatenschemmel mit dem verlassenen Polsterstuhle eines abgelebten Pastors vertauschen zu können; er scheint eben über dem Text seiner nächsten Jubelpredigt zu sinnieren; lassen Sie uns mit dem Wunsche des Gelingens seiner 50. Probe ihm eine Zähre stillen Mitleids weihen! — Wie ganz anders nehmen sich dort die drei Elegants aus, von denen der Eine eben auf Ehre versichert, daß er seine Bekleidung nie von schlesischen Schneidern, sondern nur von Wiener und Leipziger Modisten besorgen läßt, na, Jedem gefällt seine Kappe und aus Vorurtheilen ist manches Narrische zusammengesetzt. — So recht, stoßt an Ihr Schönen allzumal, daß glockenrein es klingt; wenn es ihnen gilt, die Eure ganze Seele erfüllen, den Glücklichen, die oft ihr Glück selten in seiner ganzen Größe erkennen, dann

Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,  
Ängstlich an des vollen Bechers Rand!

Ist es Oberon's Zauberhorn, nein, es ist Labisky's „Woronzowwalzer,“ der elektrisch den allgemeinen Aufstand veranlaßt, doch Eilen bringt nichts Gutes und der Tisch mit seiner Bescheerung liegt umgestürzt am Boden. Lassen Sie sich ganz gehen, meine Damen und Herren, bitte, keine pas, sie gelingen ja doch nicht und wenn Sie sich noch so künstlich stellen! — Doch sehen Sie einmal aus dem Fenster, hier unten machen sich Mehrere ein Vergnügen auf eigene Hand im Freien und lassen sich, einander Schneebälle zuwerfend, baarhaupt im leichten Kostüm mittelst Handschlitten umherziehen, seht, Ihr Philosophen, die Kälte ist nur Einbildung! — Was tausend, hier verläßt eine junge Dame so eben geisterbleich den Kuhstall,

Herz, mein Herz, warum so traurig?

Eine herrliche Metamorphose, das Ganze, und dabei ein Leben wie im Himmel, nur schade, daß es nicht dessen Ewigkeit hat; trösten wir uns bei diesem wechselvollen Treiben, denn Vergänglichkeit

Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Siehe da! schon stehen die Hörnerschlitten mit ihren böhmischen Handführern zur Abfahrt bereit. Wahrlich, tüchtige Dirigenten, sie sind in den Sudeten zu Hause und wissen jeden Schleichweg gewiß ganz genau. — Jetzt heißt es also: „aufgebrochen!“ Nun, wir können unserem Verhängnis nicht entgehen. — Emballiren Sie sich ja recht warm und fest, meine Damen, leichte Waare läßt sich so am besten fortschaffen! — Festgefessen, meine Herren, doch mit Ihnen hat es keine Gefahr, denn außer dem von

Ihnen hier oben etwa Angebundenen werden Sie bei ermangelnder Ausübung Ihrer Willenskraft jetzt auch noch an die Schlitten festgebunden. — Zwei und dreißig Handschlitten, jeder mit einer Person besetzt, eine lange vielfarbige Reihe, die Reise beginnt und die Schlittenlenker ziehen schon ihre Ladung hinter sich bis zu den schlesischen Grenzmarken,

Lebt wohl, Ihr Berge, Ihr geliebten Triften!

Da sind wir bereits am Abhange, die Lenker setzen sich an den vordern Schlittenplatz

Und hurrah, hurrah, hopp, hopp, hopp  
Scht's fort im tausenden Galopp.

Nicht war, das ist eine Fahrt, wobei Einem Hören und Sehen vergeht, ehe eine Viertelstunde verstrichen, haben wir bereits den Hinaufweg von beinahe zwei Stunden mit Zugschlitten wieder hinab zurückgelegt. — Wie ist Ihnen nun?

Wenn Dir's im Kopf und Herzen schwirrt,  
Was kannst Du Bess'res haben?

Sind Sie nun nicht wie aus den Wolken gefallen? — Sehen Sie, so muß den Engeln zu Muthe seyn, wenn sie die Erdenkinder besuchen! — Na, lassen Sie es gut seyn, wir besteigen wieder unser altes Fuhrwerk, was uns hierher gebracht und fahren mit einer schönen Erinnerung nach Hause. — Gute Nacht!

W. P.

#### Aus Bamberg.

Am 2. Mai 1842.

Das Leben einer Provinzialstadt ist aus dem Kalender zu entnehmen, wie das Wetter, man geht an Sonn- und Feiertagen auf die Parade und im Winter die Woche drei Mal in das Theater, am Namenstag des Königs zieht das Bürgermilitair auf und im März probuzirt sich das große Wasser. Wie beneide ich Ihre Korrespondenten in den Residenzen! Da giebt es Nordthaten und Gaunereien, glänzende Diners, angekommene Dichter, neue Theaterstücke und vor Allem zelebrierte Sängerrinnen und Virtuosen; bei uns gastirt etwa hier und da eine Berühmtheit, aber gewöhnlich wird man, wenn gerade so ein Siegesheld seinen Extrapost-Triumphzug durch die zwei Hemisphären feiert, mit der Erwartung abgespeist und der Längst angekündigte kommt entweder gar nicht oder er zieht vorüber, wie die verachtende Gewitterwolke, die ihre Donner und Blitze für hohe Bäume und Thurmspitzen vorbehält und die bescheidene Hütte mit ihrem süßduftenden Flieder kaum eines erquickenden Regengusses würdigt. Freilich zählt die Hoffnung im Grunde auch mit, wie der dankbare Louis XIV. meinte und man hat doch am Ende auf dem Kaffeehaus und in der Soirée davon gesprochen und sich unterhalten und sein Rednertalent geübt. Leben wir doch — welche Berliner Feiertagschülerin schaudert nicht bei dem Gedanken — in einer totalen Ignoranz der Antigone-Kontroverse und kaum würde, siele etwa die Rede darauf, ein gelehrter Herr auf mehrseitiges Befragen erklären, die „Antigone“ sey eine Tragödie von einem gewissen Sophokles und werde solche von einigen Philologen für sein bestes Stück gehalten. — Unter obwaltenden Umständen kommt mir's manchmal vor, als würdigten die Herren Redakteure unsere Provinzialnotizen nur der Aufnahme in ihre Blätter, damit sie der unendlichen Vollkommenheit jener hauptstädtischen Riesenberichte zum Maßstab dienen; was mich jedoch nicht hindern soll, meine sieben Sachen sorglich zusammenzuklauben.

(Beschluß folgt.)